

Correspondent

Erscheint
Montag, Donnerstag
Sonnabend
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXIV.

Leipzig, Mittwoch den 24. Juni 1896.

№ 71.

Achtung! Bestellungen auf das III. Quartal des Corr. wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Die außerordentliche Generalversammlung und ihre Aufgabe.

„E par si muove!“ Galilei.

Das Inquisitionstribunal der Gewerkschaft hat auf Betreiben des Großinquisitors, Kollegen Döblin, sich in der am 11. Juni publizierten Resolution mit den Maßnahmen des letztern solidarisch erklärt und über unsern Corr.-Redakteur, Kollege Gash, den Stab gebrochen, weil der letzte, als der einzige unter unseren jetzigen Hauptführern, zur rechten Zeit erkannt hat, daß wir durch Sanktionierung der Berliner Tarifbeschlüsse uns und unsere stolze Organisation den Herren Prinzipalen ans Messer liefern würden und weil er demgemäß, in dankenswerter Pflückerfüllung, es wagte, mit aller Energie gegen dieses unverantwortliche Beginnen anzukämpfen.

Nun, so wie einst ein Galilei vor dem Kegergericht zu Rom beim Abschören seiner Meinung, daß die Erde sich um die Sonne bewege (nicht aber umgekehrt, wie die hohen Kirchenlichter von damals glaubten), hingestellt haben soll: „Und sie bewegt sich doch!“ so kann Kollege Gash unter vieltausendstimmigem Widerhall den Scheinrichtern zurufen: „Und Ihr seid doch ver-nagelt!“

Ja, wenn es für Denkende noch eines Beweises bedürft hätte, daß die, sagen wir Einsichtlosigkeit des größten Teiles unserer bisherigen Führer und Vertreter sich bei der diesjährigen Tarifbewegung als eine geradezu schlagende und unangreifbare erwiesen, daß nicht nur diese Herren Kollegen sich selbst unsterblich blamiert haben — (was ja sichtlich dritten nichts angeht!) —, sondern daß durch ihr Tun und Lassen die „Pioniere der Arbeiterschaft“ vor Freund wie Feind in wahrhaft deprimierender Weise bloßgestellt und das Ansehen des Verbandes auf das schwerste geschädigt wurde —, so ist dieser Beweis nicht nur durch die Einstimmigkeit erbracht, mit welcher die Generalversammlung unsere wirtschaftlichen Gegner verständnisvoll in die Abmachungen der Herren Prinzipalsvertreter des Tarifausschusses vorige Woche gutheiß, sondern auch durch die offiziellen Protokolle, welche der Corr. über die letzte Gewerkschaftskonferenz sieben veröffentlichte.

Wahrlich, unumhörlich könnten die sauer erschwungenen Beiträge zum Verbandsrat nicht verpufft werden, als durch Maßnahmen ähnlich dieser „Konferenz“ — die dritte innerhalb weniger Monate! — Mit je einer Zehnpendig-Marke an Unkosten hätten die Gewerkschaftler brieflich ebenfals ihr Verständnis der Lage, ihre unwankebare Treue zum Haupte Döblin bewiesen können, als auf Grund des Protokolls, durch diese „Konferenz“, die uns mindestens 500—1000 Mk. gekostet hat. Oder sollen denn solche „Konferenzen“ eine Art Vorstands-Kaffeeklatsch auf Regimentsunkosten sein, bei welchem jede der eingeladenen Frau Wasen ihren Dank und ihre Loyalität zu der Dame des Hauses durch maßloses Herunterputzen des Widerladers der letztern zu dokumentieren sucht?

Ein Mazzini — nicht der Gewerkschaftler Kollege Mazzini — hat einst gesagt: „Man weiß jetzt, daß für neue Ereignisse es durch neuer Menschen bedarf, nicht solcher, die der Herrschaft alter Gewohnheiten und alter Systeme unterworfen sind: Menschen, die rein von Seele und ohne Eigennuß, mächtig im Jorn und in der Liebe, und eins geworden mit ihrer Idee!“ Ist dies nicht Tausenden von uns aus dem Herzen gesprochen? Treffen diese Worte nicht für unsere Verhältnisse den Nagel auf den Kopf?

Ueberblicken wir völlig objektiv — ebenso frei von Unbarm, wie anderseits von Sentimentalität — die Vorgänge der letzten Zeit, so dürfte auch dem Widestben unter uns klar geworden sein, daß manches in unserer stolzen Organisation nicht ist, wie es sein sollte, daß etwas faul ist im Staate — „Verband“.

Vor allem sehen wir, daß fast alle führenden Kollegen Ansichten befunden haben und Ziele vertreten, welche von

der weit überwiegenden Mehrheit der Mitglieder als reaktionär und uns schwer schädigen angesehen werden; das Auffallende dabei aber ist, daß, je intensiver sich der letzteren Meinung geltend macht, um so — wie will ich sagen — verböhrt beharren die Vorbezeichneten auf ihrer Ansicht, so daß sich unwillkürlich die Frage aufdrängt: Sind denn wir unserer „Führer“ wegen da, oder die „Führer“ unsern wegen und durch uns? Doch, noch ist die Lebensfähigkeit für Führer, die in offenbarem Gegensatz zu den Geführten stehen, bei uns nicht eingeführt, und es werden sich wohl „neue Männer“ finden, welche unsere Intentionen besser verstehen und unsere Interessen besser wahren werden, als dies unter dem „alten Kurs“ in der jetzigen Tarifrage leider geschehen ist.

Täuschen wir uns ja nicht: wir stehen nicht vor einem kleinen persönlichen Krach, der wieder verkleinert werden könnte und indem es heißt: „Sie Gash, Sie Döblin!“ — Nein, in diesen beiden Namen vereinigen sich heute für uns zwei nahezu entgegengesetzte Anschauungen über das A und O unserer Organisation! In dem Namen unseres Verbandsvorsitzenden werden sich alle jene zusammensuchen, die auf eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit schwören; alle, die zitternd sagen, wenn je einmal ein Schritt vorwärts, aus dem alten verfahrenen Geleise hinaus gemacht werden soll; alle, denen erst dann die Augen auf- und übergehen, wenn das Kapital und seine Handlanger ihnen in allem Frieden und aller Harmonie das Fell über die Ohren gezogen haben werden.

Dagegen werden zu dem Banner unsers „Correspondent“-Redakteurs sich alle Kollegen hingezogen fühlen, welche den klaffen Gegensatz der Interessen zwischen den beiden Machtfaktoren Arbeit und Kapital erkennen und die für eine gesunde und stete Weiterentwicklung des Verbandes auf der Bahn des Fortschritts zu haben sind; alle, die wissen, daß nicht durch Händelndeschöpfung, sondern nur durch unausgesetztes, planvolles Streben und Schaffen unsere Lebenslage besser gestaltet werden kann.

Daß zu dieser letzten Kategorie von Kollegen nahezu alle Verbands-Mitglieder zu zählen, daß sie sich nicht zu Handlangern der Reaktion herabwürdigen lassen, sondern als wahre Pioniere des Fortschritts ihren Mann stellen werden, das dürfte, das muß die nächsten Wochen wiederum beweisen werden.

Darum: ja, wir stehen vor einem Wendepunkt in der Geschichte unsers Verbandes vielleicht sogar in der deutschen Gewerkschaftsbewegung überhaupt!

Durchweht auch jetzt noch der Sturm die Adern unserer Organisation: jaget nicht; es mußte früher oder später ein Gemitter kommen, das die Stille der Stagnation von Grund aus vertreibt und mancher Schlafhaube die Leihgarie aus den Gliedern jagt. Dankt vielmehr den Urhebern des Unwetters, insbesondere auch der Prinzipalschaft; durch die Nimmerfartigkeit eines Teiles derselben und der gar zu feinen Politik ihrer „Spitzen“ erwies sie sich als „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“.

Doch, wir wollen nicht zu früh danken und nicht länger Betrachtungen anstellen, wo es gilt zu handeln und wo die Zeit drängt; fasse wie viel mehr das nächstliegende die außerordentliche Generalversammlung ins Auge.

Jeder Kollege wird sich in diesen Tagen die Frage klar machen müssen, was dort besprochen werden soll und welche Stellung er zu den daselbst zu behandelnden Fragen einnehmen muß; jeder muß sich erkundigen, welche Delegierte-Kandidaten in seinem Sinne wirken wollen und darf dann nur diesen seine Stimme geben.

Wiewohl Schreiber dieses den Kollegen seine Meinung nicht aufdringen will und auch nicht so borniert ist letztere als die alleinstellmachende hinzustellen, so dürfte es doch vielleicht manchem erwünscht sein, zu wissen, wie ein Kollege, der die Vorgänge in der Arbeiterbewegung im allgemeinen in unserm Gewerbe speziell seit langer Zeit mit Interesse verfolgt und der den Kämpfen der letzten Wochen ferngeblieben, so daß er sich die erforderliche Objektivität des Urteils bewahrt zu haben glaubt, über die Aufgaben der Generalversammlung denkt, resp. wie er sich zu ihnen stellt.

Die „Tagesordnung“ umfaßt 3 Punkte von entfernter Tragweite: I. die Tarifangelegenheit; II. die Personenfrage und III. „etwaige weitere Anträge“, was wir mit „Reformen“ verdeutschen wollen.

Zu Punkt I Stellungnahme zu dem neugeschaffenen Tarife dürfte sich empfehlen:

1. keine feste Tarifgemeinschaft, sondern Aufstellung eines reinen „Verbands“-Tarifs.

Daher: die Tarifgemeinschaft muß für uns ein unwunderer Standpunkt sein; das lehrt uns ein Blick auf die Geschichte der früheren „Tarifgemeinschaft“; ein reiner „Verbandsstarif“ kann für uns nicht kostspieliger sein, als ein „gemeinschaftlicher“ Tarif, wohl aber wahren wir damit unsere Freiheit, unser Selbstbestimmungsrecht und unsere Arbeiterehre; auf den Teil hingegen, welchen die Prinzipalschaft zu den Kosten der Ein- und Durchführung beizusteuern in Aussicht gestellt hat, darauf wollen wir lieber verzichten.

2. keine bestimmte Festsetzung der Gültigkeitsdauer des „Verbands“-Tarifs.

Wir wollen keine Hintertreppen-Tarifpolitik, welche die Herren Prinzipale und die eignen Mitglieder des Verbandes „nicht in die Karten gucken lassen“ will; wir wünschen auch keine Wegelagererpolitik, sondern unsere Forderung sei klar:

a) neunstündige Arbeitszeit, b) zehnprozentige Lohnerhöhung, c) Regelung des sogen. „Verrechnens im Gewählgeld“.

Anerkennt die Prinzipalschaft diese Forderungen auf friedlichem Wege, gut, es sieht dann aus nahelegenden Gründen, auf Jahre hinaus keine wesentlich neue Forderung unsererseits zu erwarten; wir werden dann vielmehr — von Organisation zu Organisation! — offen und ehrlich in vielen Fragen zum Wohle des Gewerbes Hand in Hand mit unsern Arbeitgebern geben können.

Verweigert aber die Prinzipalschaft die Anerkennung dieser zeitgemäßen Forderungen, dann dürfte allerdings auf Ruhe und Friede im Gewerbe nicht so bald zu rechnen sein. Wir verhehlen uns durchaus nicht: wohl kann eine kurzfristige Prinzipalspolitik bei für uns ungünstiger Konstellation vorübergehend einen Scheinerfolg erringen. Andererseits mögen sich jedoch unsere wirtschaftlichen Gegner merken: knöpfen sie gelegentlich nur einen Knopf weiter zurück: oh bion, ebenso gelegentlich werden auch wir dann nur zwei Knöpfe vorwärts knöpfen, vielleischt sogar nur drei! Denn nach den neuesten Erfahrungen dürfte die Periode der Schwachmütigkeit, der Saumseligkeit und Vertrauensbujelei im Verband überwinden sein; eine neue, ihre Zeit erfassende Generation ist herangewachsen, erfüllt von ungestümmem Drange nach vorwärts zur Verbesserung unserer Lebenshaltung; bereit, alles Gerümpel, das im Wege liegt, über Bord zu werfen; bereit, neue zeitgemäße Bahnen einzuschlagen; bereit, alle Schlafhauben in unsern Reichen aufzuwecken oder sie sich selbst zu überlassen.

Darum nochmals: **keinerlei bestimmte Festsetzung der Gültigkeitsdauer!** Geben denn nach einem Kriege zwischen 2 Völkern diese ihrem Friedenstraktat eine bestimmte Dauer? Heuchlerischer Weise wird wohl manchmal „ewiger Friede“ zugesichert; aber bei der nächsten günstigen Gelegenheit wird trotzdem übereinander hergefallen; steht nicht Deutschland gegenüber Frankreich und Rußland wie stündlich auf den Schall der Kriegstrompete lauernd und zum Loschlagen bereit; und ebenso umgekehrt? Genau so wie auf politischem Gebiete die stetige Kriegsbereitschaft in den Kauf genommen werden muß, ganz genau so müssen wir's auch in unsern wirtschaftlichen Kämpfen halten; davon abzuweichen, ja sich nur auf so viele Wochen zu binden, wie Jahre von unsern Vertretern „vereinbart“ wurden, das wäre, auf gut Deutsch gesagt, **die größte Feieler, welche wir thun könnten!** Bahnt es unserm Gegner nicht, immer das Damoklesschwert der Arbeitsniederlegung über seinem Haupt und seine geschäftlichen Dispositionen davon bedroht zu wissen, gut, man kennt unsere bescheidenen Forderungen, deren Anerkennung Ruhe und Frieden sichert: **gewähre man sie ohne Hinterhalt und wir werden friedlich und mit verdoppeltem Eifer unsere Pflicht erfüllen!**

damit einverstanden waren, daß in die Fragen unserer Organisation schon jetzt die Nichtmitglieder hineinreden, was die Vorstandsliste, wie sie bei den „modernen“ Tarifberatungen üblich sind, nicht auf die Mitglieder freigegeben lassen wollte, so beriefen eine Anzahl von Mitgliedern des Verbandes eine zweite Versammlung in die Zentralthalle ein. Hauptächlich maßgebend war dafür die Vermutung, daß der Zentralvorstand durch die auffällige Beteiligung der Nichtmitglieder zur Flora-Versammlung die daselbst gefassten Beschlüsse, wenn sie zu seinen Ungunsten ausfielen, einfach als unzulässig bezeichnen und die von Leipzig gewählten Delegierten befehlen oder gar die ganzen Generalversammlungsbeschlüsse später anfechten würde. In der Zentralthalle fanden sich denn auf die ergangene Einladung 600 bis 700 Mitglieder des Verbandes ein, welche die Kandidaten zur Delegiertenwahl aufstellten (Delegierte: Krefschmar, Oehme, Lautenbach, Kressin, Lanneberger, Meinschenk; Stellvertreter: Opiß, Kunath, Schumann; alle Kandidaten verpflichteten sich auf die Resolution gegen die Tarifgemeinschaft usw.) und einige Anträge zur Generalversammlung stellten. (Bericht folgt). Die Versammlung nahm einen würdigen und einmütigen Verlauf und in brauender Begeisterung stieg das Hoch auf den Verband, „wie wir ihn wünschen“, welches der Vorsitzende Schneider zum Schluß ausbrachte. — Die Versammlung in der Flora war von 300—400 Personen besucht, darunter eine starke Gegnerschaft der Tarifgemeinschaft, aber auch viele den Buchdruckern bisher ganz unbekannte Gesichter sah man dort. Die Versammlung nahm einen lärmhaften Verlauf, besonders wurde Oehler wegen seiner unflätigen Angriffe auf Gajch während unterbrochen. Er und Kiedel sowie die sonstigen dort vorgeschlagenen Kandidaten zur Generalversammlung erklärten sich als auch-Gegner der Tarifgemeinschaft, machten aber nach dem Berliner Rezept ihren Vortritt zwischen Tarifgemeinschaft — Tarifvereinbarung. Es wurde eine Liste von Kandidaten nominiert, an deren Spitze jene Herren stehen, die, weil sie sich als davon durchgehenden erklärten, daß sie das Vertrauen der Leipziger Kollegen nicht mehr besitzen, ihre Ämter niedergelegt haben. Die Leipziger Kollegen, welche bisher immer im Vordergrund der Reaktion standen und daher gerade vom jetzigen Zentralvorstande auf das Beste gehalten waren, sind noch nicht ihre leitenden Personen in dessen Arme gesunken und werden Kollegen wählen, welche die Korruption bekämpfen: das sind die Kandidaten der Zentralthallen-Versammlung.

K. Leipzig. In der in der Flora abgehaltenen Versammlung wurde Herr Kiedel, der sich in seiner bekannten radikalistischen Manier gegen die Tarifgemeinschaft erklärte, vorgehalten, daß er laut Sonntagbericht aus Chemnitz sich bereit erklärt habe, die Wahl als Stellvertreter wieder anzunehmen. Herr Kiedel, der, wie das sonst sein Brauch ist, den Bericht nicht richtig gestellt hat, erklärte die Angabe für unrichtig. Vielleicht stellen die Einsender des Berichtes den Sachverhalt nochmals fest.

W. München, 19. Juni. In nahezu vierstündiger Beratung erörterte gestern Abend die hiesige Mitgliedschaft die Tagesordnung der bevorstehenden außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes. Da von einer Beschlüßfassung über die Stellungnahme zu den einzelnen Punkten abgesehen und den Kandidaten für die Delegiertenwahl keine gebundenen Mandate übertragen, sondern ihnen freie Hand bezüglich ihrer Beschlüsse gelassen wurde, dürfte es am Platze sein, die in der Versammlung zu Tage getretene Stimmung mit wenigen Strichen zu charakterisieren. — Alle Redner gaben ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die Kontroverse zwischen dem Zentralvorstand bzw. Zentralvorleiter und dem Corr.-Redakteur Kollege Gajch der Merkmale eines sachlichen Konfliktes mit jeder weiteren Nummer des Corr. mehr entleert werde und nahezu zu einem rein persönlichen Streit ausartet ist, der nie und nimmer im Interesse unserer Organisation, des Verbandes, gelegen sein kann. Während einige Redner für die Suspension des Kollegen Gajch als Corr.-Redakteur waren und seine Handlungsweise eine unqualifizierbare nannten, wurde von anderer Seite die Meinung geäußert, daß, wenn Gajch seines Redakteurpostens entbunden werden sollte und man sich nicht damit begnüge, ihm die für unser Gedeihen nötigen Direktiven zu geben, auch der Rücktritt des Kollegen Döblin eine Notwendigkeit sei, um es nicht vielleicht dahin kommen zu lassen, daß sich die Verbandsmitglieder in zwei Lager spalten: in ein solches für Döblin und ein solches für Gajch. — Alle Ausführungen der Kollegen durchpflüßte der im Prinzip gleiche Gedanke, daß alles gethan werden müsse, um den Verband nicht an einer für ihn nahezu bedeutungslosen Klippe ein Lied erleben zu lassen, sondern daß das mit allen Mitteln zu erhalten gesucht werden müsse, was unsere Vorgänger und wir selbst in jahrzehntelangem Ringen mühsam aufgebaut haben. Ob auch oft Stürme den Verband umtoben und gegenwärtig ein solcher ihn in seinen tiefsten Tiefen aufwühlt, das kann und darf die Mitglieder nicht von der Ueberzeugung abbringen, daß uns über allen Personen, welchen sie wie und seien sie was sie wollen, der Verband stehe, der uns Schutz und Schirm in allen Lebenslagen ist und bleiben wird — wie immer auch der derzeitige Konflikt sein Ende findet. — Als Kandidaten für die in nächster Woche zu treffende Delegiertenwahl bestimmte die Ortsvereinsversammlung die Kollegen Seib mit 76, Hanke mit 53 und Reghäuser mit 36 Stimmen.

Weitere Stimmen entfielen auf Schramm 35, auf Kiefer 35 und auf Bötsch 19.

Pina. Am 18. Juni fand hier eine Mitglieder-versammlung statt, in welcher die Tarifabmachungen usw. und die hierdurch hervorgerufene augenblickliche Situation einer weiteren eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Das Resultat der fünfständigen Verhandlung war die Annahme folgender Resolution: „Die heute versammelten Kollegen Pina's erklären sich mit der Resolution der Gauvorsteher-Konferenz in Berlin einverstanden und erwarten von der stattzufindenden Generalversammlung eine für das Wohl unserer Organisation befriedigende Lösung der augenblicklich unerquicklichen Lage.“ Eine Resolution gegenteiliger Richtung blieb mit Eindrittel Stimmenhagen in Minderheit. — Die Firma F. J. Eberlein, welche reichlich Zweidrittel der hiesigen Gesellen beschäftigt, führte den neuen Tarif (mit Verkürzung der Arbeitszeit) freiwillig ein.

Schleswig. Am 17. Juni hielten die hiesigen Verbandsmitglieder eine Versammlung ab, wozu von zwölf Mitgliedern neun erschienen waren. Der Vertrauensmann erstattete Bericht über ein von ihm in Hensbürg gehörtes Referat des Kollegen Schwand-Hensbürg über die in Berlin stattgefundene Gauvorsteher-Konferenz. Daran schloß sich eine längere Debatte über die zur Zeit schwebende Streitfrage zwischen Zentralvorstand und Correspondent-Redaktion wie auch über die Tarifgemeinschaft, und gelangte zum Schluß mit acht gegen eine Stimme folgende Resolution zur Annahme: „Die heute Abend in der Reichshalle zu Schleswig versammelten Verbandsmitglieder des Schleswigs sprechen ihr lebhaftes Bedauern aus über die Zerwürfnisse zwischen dem Zentralvorstand und dem Correspondent-Redakteur. Die Versammlung hat jedoch die Hoffnung, daß die demnächstige Generalversammlung die Sache wieder in Ordnung bringen wird, und zwar so, daß der Verband keinen Schaden dadurch erleidet.“

K. Solingen, 19. Juni. Die von 14 Mitgliedern besuchte außerordentliche Vereinsversammlung vom 17. Juni beschloß für die Generalversammlung zwei Kandidaten aufzustellen, und zwar wurden als solche die Kollegen K. Börner und D. Hoffmann gewählt. Ferner nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung wolle beschließen, die Vertreter der Generalversammlung zu beauftragen, in Sachen der Tarifgemeinschaft usw. eine Urabstimmung nach der

Generalversammlung in die Wege zu setzen und den betr. Antrag dortselbst zu stellen.“

-or. Jittau. Eine am Sonnabend abgehaltene, von 55 Mitgliedern besuchte außerordentliche Versammlung, welcher auch die Kollegen Steinbrück und Schenk aus Dresden im Auftrage des Gauvorstandes beimohnten, beschäftigte sich nochmals mit der leidigen Tarifgemeinschaft. Nachdem der Vorsitzende mit kurzen Worten die verfloßene Bewegung und speziell die örtlichen Begebenheiten streifte und dem Gauvorstande den Vorwurf machte, daß er während der Bewegung die Mitgliedschaft ohne jede Direktive gelassen habe, jetzt aber entgegen dem Willen derselben zwei Kollegen entsende, um sie umzustimmen, erhielt das Wort Kollege Steinbrück, welcher zunächst diesen Vorwurf zu entkräften suchte, dann in längerer Rede den Zentralvorstand gegen Kollegen Gajch in Schutz nahm und der Tarifgemeinschaft das Wort rebete, ohne indes einen merklichen Eindruck in der Versammlung hervorzurufen. Der größte Teil seiner Ausführungen richtete sich gegen den Kollegen Gajch. Gegen diese Ausführungen wendeten sich die meisten folgenden Redner. Nachdem noch Kollege Schenk eine Lanze für Zentralvorstand und Tarifgemeinschaft gebrochen und mehrere andere Gegner und Freunde der Tarifgemeinschaft das Wort ergriffen hatten, gelangte nachstehende Resolution gegen sieben Stimmen zur Annahme: „Die Versammlung der Mitgliedschaft Jittau hält ungeachtet der Einwirkung des Kollegen Steinbrück, Dresden auf die Meinung der Versammelten fest an seinem früheren Beschluß und zwar unter Verwerfung der Tarifgemeinschaft in ihrer jetzigen Fassung und unter dem Ausdruck der Anerkennung der Tätigkeit des Redakteurs Gajch.“ Zur Generalversammlung werden die Kollegen Gindermann- und Golds-Dresden und P. Schulz-Jittou als Kandidaten aufgestellt und ergeht an alle Kollegen im Gau Dresden die dringende Aufforderung, von anderen Kandidaturen abzusehen und nur den drei vorgenannten Kollegen ihre Stimme zu geben, um eine Zersplitterung zu vermeiden, da von der Generalversammlung ersprechliches nur zu erwarten ist, wenn sie aus unabhängigen Kollegen zusammengesetzt ist!

Briefkasten.
B. in Gelsenkirchen: Karte gegen während des Druckes, also zu spät ein. — H. in Frankfurt a. M.: Vorerst Betrag, 2,50 Mk., entsenden. — Sch. hier: Persönliche Aussprache erwünscht.

Zur Generalversammlung erscheint:

Die Leitung des Buchdruckerverbandes während acht Jahren dienstbar der Polizei, den Unternehmern und der kapitalistischen Politik.

Ein Bericht an die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker am 13. Juli 1896, erstattet von Arthur Gajch.

5—8 Bogen Hart. Die zu wählenden Herren Delegierten werden um Mitteilung ihrer Adressen behufs vorheriger Zustellung der Schrift ersucht.

Lebensstellung

für durchaus tüchtigen, umsichtigen, erfahrenen und geübten

Maschinenmeister

in Illustrations- und Reibendruckerei Süddeutschlands offen. Gute Bezahlung, selbständiger, dauernder Posten. Offerten unter W. R. 813 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bezirk Altenburg.

Am Sonntag dem 28. Juni findet unser diesjähriges **Johannisfest**, verbunden mit einer **Ausstellung japan. Papierwaren und Druckfachen**, arrangiert vom Kollegen Wakull, statt. Beginn des **Sokal- und Instrumentalkonzertes** um 3 Uhr. Ferner **sonstige Belustigungen** für alt und jung. Abends 7/8 Uhr **Ländler.**

Die Kollegen der umliegenden Bezirke sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Dem Ortsvereine Bielefeld

owie ihrem früheren **Verkehrswirte** sagen für die überaus freundliche Aufnahme anlässlich des **Johannisfestes** ihren **herzlichsten Dank.**

Die 13 Durchgereisten.

Kandidaten

die gegen die Tarifgemeinschaft sind zur Wahl von Delegierten zur Generalversammlung.

Für den Gau Bayern (zu wählen 6): **Schlegl-München; Schwarz-Bayreuth; Kaufmann-Würzburg; Fülle-Würzburg; F. Weibezahl-Fürth.** (Stellung des Kollegen **Hanke**-München unbekannt.) Gau Berlin (13): **Arendse, Berkhahn, Bietau, Pittner, Dehne,**